P1-B Perspektiven für die GRÜNE JUGEND: Was wir anders machen wollen

Gremium: Mitgliederversammlung

Beschlussdatum: 17.11.2018
Tagesordnungspunkt: 0 Beschlüsse

Einleitung

Der Prozess

- Auf dem 50. Bundeskongress haben wir die Arbeitsgruppe Perspektiven gewählt und
- den Perspektivenprozess gestartet, um uns schlagkräftiger aufzustellen. Nach
- einem halben Jahr mit Zielfestlegung für und Analyse des Verbands und vielen
- Diskussionen, wo es hingehen soll, legen wir mit diesem Beschluss die Leitlinien
- ⁷ fest, entlang derer wir uns als Verband verändern wollen.
- 8 Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll dabei mit Unterstützung des Bundesvorstands
- im nächsten halben Jahr diese Projekte konkretisieren, an Strategien arbeiten,
- notwendige Satzungsänderungen formulieren und Konzepte erarbeiten. Dabei soll
- die Arbeitsgruppe gemeinsam mit Bundesvorstand und Bundesgeschäftsstelle die
- technische Umsetzbarkeit und Finanzierbarkeit ihrer Vorschläge sicherstellen und
- sich in diesem Rahmen mit der Erweiterung unserer Einnahmen und der effektiven
- 14 Gestaltung unserer Ausgaben auseinandersetzen.
- Eine weitere Beteiligungsphase soll dabei dazu beitragen, dass die Ideen vieler
- Mitglieder in die Ausarbeitung einfließen können. Ein Schwerpunkt des nächsten
- 17 halben Jahres ist zum Beispiel die genauere Betrachtung der einzelnen
- Landesverbände. Zusammen mit den Landesvorständen wollen wir erarbeiten, wie
- auch dort Potenziale besser genutzt und die Zusammenarbeit zwischen den Ebenen
- weiter verbessert werden kann damit wir unsere Ziele als gesamter Verband
- gemeinsam erreichen können.
- Denn die politische Situation in Deutschland, Europa und der Welt war in den
- letzten Jahrzehnten selten so kritisch wie jetzt: Die Klimakrise verschärft
- 24 sich, die soziale Spaltung schreitet in Deutschland und weltweit immer weiter
- voran und beispielsweise feministische Errungenschaften stehen massiv unter
- Beschuss. Rechte Parteien und Ideen sind in ganz Europa auf dem Vormarsch,
- bedrohen unsere Demokratie und verschieben gesamte politische und
- gesellschaftliche Debatten nach rechts. Neben diesem politischen Rollback sehen

wir mit drei weiteren Jahren Großer Koalition nur Stillstand entgegen. Uns reicht es nicht, den Status Quo zu verteidigen. In solch einer politischen Lage braucht es mehr denn je starke, linke Kräfte, die für eine bessere Welt kämpfen. Wir haben Visionen von einer gerechten, ökologischen und freien Welt, in der wir alle frei und gut leben können - und die Klimakrise uns nicht unserer Lebensgrundlagen beraubt hat! Doch um diese Visionen auch zu realisieren, müssen wir in die Offensive kommen. Dafür müssen wir uns schlagkräftiger aufstellen -mit mehr Mitgliedern, die in effektiven Strukturen gut eingebunden sind und gemeinsam zielgerichtet an gesellschaftlicher Veränderung arbeiten. Denn: Um unsere Welt zum Besseren zu verändern, müssen auch wir uns verändern!

Unsere Leitlinien für Veränderung

Die auf dem 50. Bundeskongress beschlossenen Grundannahmen sind dabei die Folgenden: Wir brauchen eine Demokratisierung des Verbandes, um viele Menschen einbinden zu können. Eine Professionalisierung, um Prozesse effektiver zu gestalten und so allen zu ermöglichen sich einzubringen – auch bei knappen Zeitressourcen oder anderen Einschränkungen. Und Befähigung, indem wir unseren Aktiven das Werkzeug an die Hand zu geben, Verantwortung zu übernehmen und politisch zu wirken.

Wir wollen möglichst viele Leute einbinden. Das können wir vor allem vor Ort leisten. Bei unseren Ortsgruppen finden junge Menschen an vielen Orten in ganz Deutschland eine Anlaufstelle – zumeist die erste Anlaufstelle. Und nur vor Ort können wir viele Menschen zusammenbringen, organisieren und einbinden. Gleichzeitig wollen wir als Verband zusammenwachsen – dafür braucht es mehr Austausch und das Bewusstsein, dass wir alle gemeinsam am selben Projekt arbeiten. Es ist Zeit, neue Wege in unserer Zusammenarbeit zu gehen und neue Formate für diese zu schaffen.

Dafür brauchen wir klare Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten: Wir bringen unterschiedliche Zeitressourcen, Vorkenntnisse und Bedürfnisse mit — und das ist gut so. Um bei der Zusammenarbeit dennoch voneinander zu profitieren, muss klar sein, wer für was verantwortlich ist. Mitglieder müssen von ihren gewählten Verantwortlichen, insbesondere den Bundes- und Landesvorständen, erwarten können, dass sie die gemeinsam beschlossenen Ziele verfolgen — dafür legen Vorstände Rechenschaft ab und koordinieren die politische Arbeit. Wir wollen Aufgabenbereiche bei den Vorständen zusammenlaufen lassen, um Prozesse zusammenzuführen und strategisch planen zu können.

Eines ist dafür wichtig: **Organisation ist kein Nullsummenspiel**. Es geht also nicht darum uns gegenseitig etwas wegzunehmen, sondern gemeinsam stärker zu werden. Ein gut und professionell arbeitender Bundesverband bringt uns alle weiter und starke Ortsgruppen nutzen auch allen anderen Ebenen. Um gemeinsam stärker zu werden, müssen wir professioneller arbeiten — diese

Professionalisierung wollen wir.

- In Zeiten wie diesen müssen wir uns dabei immer fragen: Was tun wir warum, mit
- welchen Mitteln können wir unseren Zielen näher kommen? In unserer gemeinsamen
- Arbeit wollen wir **Räume für Strategiefindung** schaffen und unsere Arbeit von
- 73 dieser leiten lassen.

69

74

Viele sein, viele einbinden

- Wir wollen weiter wachsen, wir wollen verschiedene neue Leute dazu gewinnen und
- diese Mitglieder einbinden. Das umfasst viele Aspekte:
- 77 Wir wollen nicht warten bis Leute zu uns kommen, sondern sie
- 78 aktiv ansprechen.
- In einigen Städten kommen viele junge Menschen von alleine zur Grünen Jugend.
- Doch gerade junge Menschen, die nicht zur typisch grünen Zielgruppe gehören oder
- die in strukturschwachen Gebieten leben, kommen oft nicht von alleine auf die
- Idee, bei uns in der Grünen Jugend aktiv zu werden. Es ist deshalb unsere
- 83 Aufgabe sie aktiv anzusprechen. Das ist Teil eines niedrigschwelligen Zugangs
- zum Verband. Dabei wollen wir berücksichtigen, dass junge Menschen
- unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse mitbringen, auf die wir
- eingehen wollen.
- Dafür müssen wir dorthin gehen, wo sie sich aufhalten dabei können uns
- 88 Kampagnen helfen. Wir müssen uns dafür genau fragen: Wen sprechen wir wann und
- wo an? Mit welchen Themen und warum? Dafür müssen sich auch die Landesvorstände
- 90 und der Bundesvorstand verantwortlich sehen. Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll
- ein Konzept für einen niedrigschwelligen Zugang zum Verband erarbeiten, in dem
- ⁹² auch die Einbindung der neugewonnenen Mitglieder mitgedacht wird.

Wir wollen klare Verfahren für die Einbindung neuer

94 Mitglieder.

- Wir freuen uns über alle, die sich durch eine Mitgliedschaft unseren politischen
- ⁹⁶ Zielen anschließen. Wir freuen uns wenn möglichst viele Mitglieder sich aktiv in
- 97 die Gestaltung des Verbands einbringen. Dazu müssen wir versuchen, neue
- 98 Mitglieder ob sie zuerst bei einer Ortsgruppe vorbeischauen, beim Landes- oder
- Bundesverband Mitglied werden möglichst schnell informieren, wie sie bei uns
- aktiv werden können: Welche Veranstaltungen stehen vor Ort, in Land und Bund an,
- an wen können sie sich mit Fragen wenden, wo können sie sich einbringen? In
- diesem Rahmen wollen wir auch daran arbeiten, neue Möglichkeiten für neue
- Mitglieder schaffen, aktiv zu werden und sich einzumischen ohne dass sie dazu
- direkt Ämter übernehmen müssen . Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll in
- Zusammenarbeit mit Bundesgeschäftsstelle und Landesverbänden das Verfahren zur

Kontaktierung von Neumitgliedern überarbeiten. Dabei soll sie sich auch damit
auseinandersetzen, welche Rolle digitale Hilfsmittel in diesem Prozess einnehmen
können. Jedes Mitglied soll nach Eintritt Informationen darüber erhalten, wie es
sich bei uns einbringen kann. Dazu wollen wir die Mitgliedschaftsregeln für
Ortsgruppen und den Bundesverband vereinheitlichen. Die Arbeitsgruppe soll im
Rahmen der Verankerung der Ortsgruppen in der Bundessatzung Regelungen zur
Mitgliedschaft entwickeln.

Wir wollen eine gute Willkommenskultur für Mitglieder, in der sich alle unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund und ihren Fähigkeiten willkommen fühlen.

113

114

115

127

128

129

130

131132

133

134135

136

137

138

139

140

141

142

143

Wer von denjenigen, die sich für uns interessieren, Mitglied und aktiv wird, 116 117 entscheidet sich in erster Linie an den ersten Kontakten. Die Ortsgruppen stehen 118 daher besonders in der Verantwortung, aktiv auf alle Neuen zuzugehen und sie einzubinden. Bei dieser Aufgabe soll der Bundesverband die Ortsgruppen stärker -119 120 zum Beispiel mit Methodenschulungen oder der Festlegung von Standards -121 unterstützen. In den Ortsgruppen braucht es für diese Aufgabe 122 verantwortungsbewusste Ansprechpersonen, möglichst Vorstände, die sich aktiv mit 123 diesen Fragen auseinandersetzen und sich zuständig fühlen. Sie sind diejenigen, 124 die die Arbeit vor Ort organisieren und deswegen maßgeblich zum Erfolg der 125 Ortsgruppe und damit des Verbandes beitragen. Die stärkere Dezentralisierung 126 muss deswegen auch zu einem höheren Ansehen der Arbeit vor Ort führen.

Die Grüne Jugend soll ein Ort sein, an dem es von Anfang an Spaß macht, sich zu engagieren – und nichts, wofür sich neue Mitglieder zunächst viel Sprache und Verhaltensregeln erarbeiten müssen. Denn das bringt insbesondere junge Menschen mit anderen sozialen Hintergründen als die Mehrheit unserer Mitglieder dazu, uns schnell wieder zu verlassen. Deshalb wollen wir neue Kommunikationsmuster erarbeiten: Wir wollen neue Mitglieder nicht wie jetzt mit sehr vielen Abkürzungen konfrontieren und deshalb möglichst wenig internes Vokabular und internen Sprachgebrauch aufbauen. Wir wollen Texte ansprechend formulieren und nötige Informationen zur Verfügung stellen, wenn wir mit Mitgliedern und Interessierten kommunizieren. Auch unser Verband ist durch soziale Codes geprägt. Mitglieder unterschiedlicher Hintergründe werden so von der Partizipation ausgeschlossen. Um dem entgegenzuwirken, wollen wir uns bewusst machen, wie soziale Codes die Mitarbeit in der Grünen Jugend einschränken können. Nur die wenigsten sind tatsächlich notwendig, viele können beeinflusst werden. Das mag schwierig sein, ist es uns aber wert, um Mitglieder mit unterschiedlichen Hintergründen schneller und einfacher willkommen zu heißen.

Wir wollen vielfältiger werden.

Wir treten für Vielfalt in der Gesellschaft ein, aber in unserer
Mitgliederstruktur spiegelt sich dies noch nicht so wieder. Es gab in der Grünen

- Jugend bereits einige "Barrierearmuts"-Ansätze um sich Gedanken zur Förderung
- der Vielfalt unseres Verbandes zu machen. Hierbei geht es vor allem um
- Migrant*innen, Nicht-Akademiker*innen, aber auch z.B. um Menschen mit
- körperlichen, finanziellen, familiären u.a. Benachteiligungen. Diese bisherigen
- Ansätze sind aber noch nicht in ein langfristiges strategisches Konzept
- gemündet.
- 152
- Wir brauchen allerdings in unserem Verband ein Verständnis dafür, dass die
- mangelnde Vielfalt in unserer Mitgliederstruktur ein Problem ist, das es
- langfristig anzugehen gilt. Denn wenn wir den Anspruch haben, Politik für eine
- offene Gesellschaft zu gestalten, dann müssen wir auch alle mit ins Boot holen.
- 157
- Deshalb ist es jetzt an der Zeit, dass wir uns systematisch über diese Thematik
- in unserem Verband Gedanken machen. Wir brauchen eine Strategie der Vielfalt.
- Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll Konzepte entwickeln, wie diese
- 161 Herausforderung in unserem Verband angegangen werden kann.
- Wir wollen mehr methodische Schulungen zum Beispiel für
- Amtsträger*innen und mehr Orte zum Austausch schaffen und
- die dafür notwendigen Finanzmittel zur Verfügung stellen.
- Neben einer Überarbeitung unserer Arbeitsweisen wollen wir mit mehr Schulungen
- und Möglichkeiten zum Austausch dafür sorgen, dass wir Mitglieder nicht mit
- Aufgaben überfordern. Viele Fähigkeiten in Öffentlichkeitsarbeit, Bildung oder
- Organisation sind nicht einfach so vorhanden, sondern müssen erarbeitet
- werden. Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll dafür zum nächsten Bundeskongress
- ein Konzept erarbeiten.
- Wir wollen Standards für verschiedene Aspekte unserer Arbeit
- festhalten.

- Zusammen mit Schulungen und Austausch können schriftlich festgehaltene Standards
- beispielsweise für die Organisationsweise von Ortsgruppen oder die
- Durchführung von Bildungsveranstaltungen eine gute Grundlage für unsere Arbeit
- schaffen. Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll bis zum nächsten Bundeskongress an
- der Überarbeitung bestehender und dem Entwurf neuer Standards arbeiten und einen
- Rahmen erarbeiten, in dem diese aktuell gehalten werden können.
 - Wir wollen Amtsperioden stärker synchronisieren.
- Wir wollen, dass Bundesvorstand, Landesvorstände und Ortsgruppenvorstände unter
- anderem an strategischen Fragen besser zusammenarbeiten können. Aufgrund sehr
- unterschiedlicher Wahlzeitpunkte und Jahrespläne gibt es aktuell jedoch keinen
- Zeitpunkt im Jahr, an dem sich die verschiedenen Vorstände als Team finden und
- dann gemeinsam auf Ziele hinarbeiten können. Eine besondere Herausforderung ist

- z.B. konstanten Kontakt zu den Ortsgruppen zu halten und so einen
- kontinuierlichen Austausch zu ermöglichen.
- Wir würden deshalb davon profitieren, wenn die Wahltermine der verschiedenen
- 188 Ebenen synchron wären.
- Eine Wahl aller Vorstände im Herbst würde es erlauben, dass der Bundesverband im
- Winter Schulungen für alle neu gewählten Landesvorstände anbietet und die
- Landesverbände, in Kooperation mit dem Bundesverband, solche Angebote für
- 192 Ortsgruppenvorstände schaffen. Das persönliche Kennenlernen, methodisches
- 193 Training und Austausch zu Strategiefragen sollen so zu besserer Arbeit und
- 194 Kooperation über das Jahr hinweg führen.
- Auch werden derzeit die Mitglieder einiger Gremien des Bundesverbands der
- Internationalen Koordination, des Bildungsbeirats und des SPUNKS zu
- unterschiedlichen Zeiten gewählt, was es ebenfalls schwierig macht, als Team
- zusammenzufinden und die eigene Arbeit über längere Zeithorizonte zu planen.
- Auch hier sollen die Amtsperioden synchronisiert werden.
- Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll dafür im Rahmen der Umstrukturierung der
- Gremien eine Satzungsänderung zu den Wahlterminen der Gremien des Bundesverbands
- erarbeiten und im Rahmen der Erarbeitung eines Konzepts zu methodischen
- Schulungen in den Austausch über eine Veränderung der Wahltermine der anderen
- Ebenen gehen.

- Wir wollen unseren Aktiven mehr Möglichkeiten geben,
- 206 Erfahrung zu sammeln und dafür die Fluktuation in der Grünen
- Jugend gezielt verringern.
- Durch mehr methodische Schulungen wollen wir unseren Amtsträger*innen helfen,
- mehr Wissen über ihre Arbeit zu erhalten. Die beste Schulung ist aber kein
- Ersatz dafür, selbst Erfahrungen zu machen und aus ihnen zu lernen. Die hohe
- Fluktuation in unseren Strukturen ist dafür ein Hindernis: Auf der einen Seite
- geben viele Amtsträger*innen ihr Amt sehr schnell wieder ab und ihre
- Nachfolger*innen müssen vieles neu lernen. Auf der anderen Seite haben die
- meisten ehemaligen Amtsträger*innen keine aktive Rolle mehr bei uns, obwohl wir
- von ihren Erfahrungen und ihrem Wissen stark profitieren könnten. Auch für
- unsere Ziele in der Frauenförderung ist starke Fluktuation nachteilig, weil wir
- so kaum Vorbilder für junge Frauen schaffen können. Auch die nachhaltige
- Sichtbarkeit von Inter und Trans wird durch die hohe Fluktuation erschwert. Wir
- wollen deshalb die Fluktuation in Ämtern verringern durch eine Überarbeitung
- von Wiederwahlbeschränkungen. Für langjährige Mitglieder wollen wir neue
- Möglichkeiten schaffen, ihre Erfahrungen in unsere Arbeit einzubringen -
- beispielsweise, indem wir sie in projektbezogene Teams einbinden, sie ermutigen
- sich in strategische Gremien wählen zu lassen oder vermehrt für die Durchführung
- von Schulungen gewinnen. Insgesamt wollen wir so unsere langjährigen Mitglieder
- länger an uns binden, auch indem wir unsere Wertschätzungs- und Feedbackkultur
- verbessern und unser Höchstalter leicht erhöhen.

Wir wollen die Altersgrenze für die Mitgliedschaft in der

Grünen Jugend auf 30 Jahre erhöhen.

228

265

266

Wir konnten im Rahmen der Verbandsanalyse feststellen, dass auch unser niedriges 229 Höchstalter zu Fluktuationen beiträgt. Viele unserer Mitglieder, die zum 230 Beispiel nicht studieren, kommen erst deutlich älter zu uns und haben deswegen 231 deutlich weniger Möglichkeiten, sich noch in der Grünen Jugend einzubringen. 232 Sich bei den Grünen einzubringen, ist keine Alternative zum Engagement bei der 233 Grünen Jugend: Bei uns geht es darum durch Kampagnen, Aktionen, Demonstrationen 234 235 und Co. gesellschaftliche Verhältnisse zu verändern, dafür bieten wir unseren Mitgliedern umfassende politische Bildungsangebote. Wir wollen auch Menschen, 236 237 die spät bei uns eintreten, mehr Zeit geben, an unserer Bildungsarbeit Teil zu 238 haben und diese in politischen Aktivismus zu übersetzen. Etwas ältere Mitglieder 239 können außerdem dabei helfen, unsere Arbeit im Verband kontinuierlich zu 240 gestalten und unsere Planungshorizonte zu erweitern. Wir wollen uns in Zukunft 241 Menschen, die spät Mitglied werden öffnen und langjährigen Mitgliedern 242 ermöglichen, ihre Erfahrungen besser einzubringen. Deshalb wollen wir, dass 243 unsere Mitglieder insgesamt länger die Möglichkeit haben, bei uns aktiv zu sein, 244 Neues zu lernen und mit ihren Fähigkeiten die Arbeit der Grünen Jugend zu 245 gestalten. Wir wollen das Höchstalter auf 30 Jahre anheben. Die AG Perspektiven 246 soll bei der Erarbeitung neuer Diskussionformate auch die möglichen Auswirkungen 247 dieser Anhebung berücksichtigen und Formate entwickeln, bei denen Mitglieder 248 jeden Alters sich einbringen und etwas Neues lernen können.

- Alle anderen parteipolitischen Jugendverbände in Deutschland haben ein Höchstalter von 35. Indem wir mit unserem Höchstalter weit hinter ihnen bleiben, verwehren wir uns vieler Chancen und Ressourcen, beispielsweise ein breiteres Erfahrungsspektrum zu erschließen.
- Vor allem Landesverbände in strukturschwachen Gebieten leiden unter dem niedrigen Höchstalter, da ihre Aktiven schnell wieder gehen müssen. Eine Anhebung des Mitgliedsalters kann vor allem für solche Landesverbände einen Mitglieder- und Finanzsegen mit sich bringen. Die Erhöhung des Höchstalters wäre deshalb ein Bestandteil einer Strategie, die Grüne Jugend in strukturschwachen Gebieten besser aufzustellen.
- Wir wollen ein Verband aus jungen Leuten sein, die sich trotz Altersdifferenzen auf Augenhöhe begegnen. In Zukunft auch 29-Jährige, die eine Jugendorganisation mitgestalten wollen, neben jungen Mitgliedern zu haben ist ein mutiger Schritt, der uns zusammen weiter bringt. Die Arbeitsgruppe soll dazu bis zum nächsten Bundeskongress eine Satzungsänderung und ein Konzept für den Übergang erarbeiten.

Gremienstruktur und Zusammenarbeit effektiv gestalten

- In Zukunft wollen wir Arbeitsprozesse sinnvoller strukturieren. Wenn wir ein
- Problem oder eine Aufgabe erkennen, die bearbeitet werden soll, wollen wir
- zuerst die Ziele der Arbeit benennen und unsere Mittel festhalten. Erst dann
- überlegen wir, wer die Aufgabe übernimmt, ob es dafür ein Gremium, eine
- Zuständige oder mehrere Verantwortliche braucht. Außerdem wollen wir Aufgaben
- dort bearbeiten lassen und Probleme dort behandeln, wo sie tatsächlich gelöst
- werden können alles andere führt zu Frustration statt Lösungen.
- Wir wollen unsere starre Gremienstruktur aufbrechen: Dafür
- wollen wir einerseits Mitarbeit vereinfachen und Projekte
- 276 flexibler organisieren und andererseits konstante und
- 277 strategischere Arbeit ermöglichen.
- Im Bundesverband der Grünen Jugend gibt es im Moment sehr viele Ämter und
- Gremien, die teilweise nur schlecht besetzt werden können, deren Aufgaben unklar
- sind oder sich überschneiden und die nicht gut arbeiten können.
- Wir wollen die Arbeit in der Grünen Jugend deshalb neu aufteilen. Auf der einen
- Seite in Teams, die an einzelnen Projekten, für die sie konkret gebildet wurden,
- arbeiten, auf der anderen Seite in solchen Gruppen, die sich längerfristig mit
- der Ausgestaltung unserer Arbeit beschäftigen und es uns so ermöglichen,
- strategischer zu arbeiten.
- Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll für die Überarbeitung der Gremienstruktur im
- Rahmen dieser Leitlinien Konzepte erarbeiten, die in der nächsten
- 288 Beteiligungsphase diskutiert werden und entsprechende Satzungsänderungen
- vorbereiten. Im Rahmen dessen soll die Arbeitsgruppe Perspektiven außerdem an
- Umbenennungen von Gremien und Ämtern arbeiten und Namen entwickeln, die Aufgaben
- gut widerspiegeln, die verständlich und kurz genug sind, um sie nicht abkürzen
- zu müssen.
 - Wir wollen einerseits mehr in projektbezogenen Teams
- arbeiten.

- Das Problem in unserer bisherigen Gremienstruktur ist einerseits die ganzjährige
- 296 Besetzung aller Gremien, selbst wenn sie für nur in einem Teil des Jahres oder
- übers Jahr unregelmäßig verteilte Aufgaben haben. Einige Gremien verfallen nach
- ihrer Wahl zeitweise in Inaktivität und können dann, wenn akute Aufgaben
- anstehen, schwer wieder reaktiviert werden. Auch gibt es bisher kaum einen
- Mechanismus, mit dem Mitglieder, bevor sie ein Amt übernehmen, einen Einblick in
- die damit einhergehenden Aufgaben erhalten können. So werden insbesondere junge
- Frauen ohne Vorerfahrung häufig zur Übernahme von Ämtern und der damit
- einhergehenden Verantwortung überredet, ohne auf diese vorbereitet oder in ihrer
- Ausführung begleitet zu sein viele erfahren dadurch Frustration statt
- Empowerment. Wir brauchen deshalb Strukturen, in denen sich Mitglieder auch

- kürzer, mit weniger Zeitaufwand und weniger unmittelbarer Verantwortung
- einbringen, etwas lernen, sich weiterentwickeln und zum Erfolg unserer Ziele
- beitragen können ohne frustriert und ausgebrannt zu sein.
- Solche Teams können ein Ort sein, an dem wir vielfältige Ideen und
- Herangehensweisen an Projekte zusammenbringen und viele Mitglieder mit ihren
- Erfahrungen und Perspektiven in unsere Arbeit einbinden.
- Wir wollen deshalb künftig möglichst viele Aufgaben in projektbezogenen Teams,
- die eng mit dem Bundesvorstand verzahnt sind, bearbeiten. In solchen Teams
- können wir einfacher Aktive mit verschiedenen Meinungen, Wissens- und
- Erfahrungsständen zusammenarbeiten lassen, wir können Mitglieder Erfahrung
- sammeln lassen, bevor sie für formale Verantwortungspositionen kandidieren und
- Mitgliedern, die bereits in der Vergangenheit solche Positionen hatten, die
- Möglichkeit geben, ihre Erfahrungen noch in einem anderen und gegebenenfalls
- weniger intensiven Rahmen einzubringen. Das gibt Menschen auch bei geringeren
- Zeitressourcen die Möglichkeit, sich im Bundesverband der Grünen Jugend
- einzubringen.

- Wir wollen andererseits in längerfristigen Strukturen
- arbeiten und dafür Wiederwahlregelungen verlängern.
- Kurzfristig arbeitende Teams können jedoch nicht strategisch planen. Hierfür
- braucht es weiterhin einige feste Gruppen, die kontinuierliche Arbeit planen,
- Jahrespläne aufsetzen und langfristige Kampagnen entwerfen. Auch für solche
- 327 Aufgaben sind niedrige Wiederwahlregelungen häufig unpassend, da sie nur sehr
- kurze Planungshorizonte ermöglichen. Jede Gruppe braucht zu Beginn einige Zeit,
- um sich kennenzulernen, in der neuen Rolle zurechtzufinden, Arbeit zu sortieren
- und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln und kann in dieser Zeit weniger
- effektiv arbeiten. Bis man erfolgreich in einem Amt arbeiten kann, muss man erst
- einiges lernen und Fehler machen können. Häufige Wechsel verhindern es, dass
- unsere Aktiven sich sinnvoll einarbeiten und langfristig gut zusammenarbeiten.
- Außerdem erschweren sie es uns, neuen Funktionsträger*innen gute Schulungen
- anzubieten, da wir diese umso häufiger brauchen, je häufiger wir neu wählen.
- Deshalb wollen wir Wiederwahlregelungen von festen Gremien verlängern.
- Insbesondere beim Bundesvorstand können wir viel durch die Verlängerung der
- Wiederwahlregelungen gewinnen: Unsere Sprecher*innen können bekannter werden,
- besser Kontakte zu Journalist*innen aufbauen, unsere Vorstände können sich
- besser notwendiges Wissen für ihre Arbeit aneignen, besser als Team
- zusammenfinden das auch jetzt besonders eng zusammenarbeiten muss und können
- besser strategisch arbeiten.
- Auch, wenn man als junggrüne*r Delegierte*r beispielsweise in einer
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Grünen eine kürzere Amtszeit hat als andere

- Mitglieder des Gremiums, macht das die Arbeit schwerer: Es dauert, sich in ein
- Themenfeld einzuarbeiten, die Abläufe zu verstehen und zu lernen sich dort für
- die Grüne Jugend sinnvoll einzubringen. Auf die Frage, mit welchen Maßnahmen wir
- dieses Problem, auch unter Einbeziehung der Frage der Quotierung, lösen,
- erarbeitet die Arbeitsgruppe Perspektiven Antwortideen.
- Der Bundesvorstand sowie Delegierte zu Bundesarbeitsgemeinschaften und dem
- Länderrat der Grünen und gegebenenfalls weitere Ämter sollen deshalb in Zukunft
- die Möglichkeit bekommen häufiger als jetzt wiedergewählt zu werden. Die
- 353 Arbeitsgruppe Perspektiven soll dazu zum nächsten Bundeskongress eine
- 354 Satzungsänderung erarbeiten. .
- 355 Wir wollen im Rahmen der Umstrukturierung der
- Gremienstruktur neu evaluieren, für welche Aufgaben wir
- Wahlen auf der Mitgliederversammlung durchführen und in
- welcher Form wir diese durchführen.
- Dabei müssen wir uns insgesamt fragen, wie welche Gruppen zusammengesetzt
- werden. Projektbezogene Teams wurden in der Vergangenheit meist durch
- Einberufung durch andere Zuständige, selten durch Wahlen eingesetzt. Alle
- längerfristig zusammenarbeitenden Gruppen werden derzeit als formelle Gremien
- gewählt. Unter anderem führt das auf Bundeskongressen dazu, dass wir sehr viele
- 364 Wahlen durchführen, ohne uns dabei tatsächlich mit den extrem vielen
- Kandidat*innen auseinandersetzen zu können und eine informierte Wahl zu treffen.
- Dieses Problem wird aktuell durch die Präferenzwahl in Teilen verdeckt, jedoch
- kann das für uns keine langfristig tragbare Handhabung sein. Eine Wahl durch die
- Mitgliederversammlung ist dann erforderlich, wenn die gewählte Gruppe
- eigenständig politische Entscheidungen für die Grüne Jugend trifft und
- 370 strategische Planung vornimmt oder wenn sie formelle Macht- oder
- 371 Kontrollfunktionen inne hat. Auf einige unserer Gremien trifft das
- offensichtlich zu, auf viele nicht.

- Formelle Strukturen gehen auch immer mit einem stärkeren Maß an Verantwortung
- einher: Wer von der Mitgliederversammlung gewählt ist, ist unmittelbar ihr
- Rechenschaft schuldig und hat von Beginn an die Aufgabe, selbstständig
- zugewiesene Aufgabenbereiche zu bearbeiten, für politische Auswirkungen
- geradezustehen und dafür Sorge zu tragen, dass ihr Arbeitsbereich funktioniert.
- Ohne vorherige Erfahrungen ist das in vielen Fällen schwieriger, was bei vielen
- unerfahrenen Aktiven Frustration verursacht.

Wir wollen Raum für Strategiefindung schaffen.

- Wir wollen strategisch arbeiten, das heißt uns also immer nach den geeigneten
- Mitteln für die zunächst ermittelten Ziele fragen. Um das zu tun, braucht es
- jedoch auch die entsprechenden Räume, diese Strategien zu erarbeiten, wir müssen

- uns Zeit für Strategiefindung nehmen und es schaffen, die notwendigen
- Akteur*innen zusammenzubringen. Insbesondere bedarf es einer besseren und
- tiefgehenderen Zusammenarbeit zwischen Bundesvorstand und Landesvorständen. Die
- Arbeitsgruppe Perspektiven arbeitet im nächsten Jahr an Konzepten wie diese
- Zusammenarbeit, über die vorliegenden Vorschläge von bspw.
- Funktionsträger*innenvernetzung und Methodenschulungen hinaus, weiter vertieft
- werden kann, zum Beispiel durch einen Ausbau des Treffens des Bundesvorstands
- ³⁹¹ und der Landesvorstände.

400

409

Neugestaltung unserer Diskussionsräume

- Im Moment fehlt es uns an Räumen, in denen verbandsweite Diskussionenstattfinden
- können.Das müssen wir ändern, denn solche Diskussionsräume sind notwendig, um
- politischen Diskurs überhaupt zu ermöglichen, gemeinsam wichtige Entscheidungen
- zu besprechen, uns weiterzuentwickeln und zu positionieren. Außerdem sollen
- unsere Diskussionen und Debatten noch häufiger zu konkretem politischen Output
- führen, um jungen Menschen so die Möglichkeit zu geben, ihre politischen Ideen
- in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen.

Wir wollen eine Zukunft für den SPUNK schaffen.

- Der SPUNK hat das Potential, eine wichtige Rolle für Diskussionen in unserem
- Verband einzunehmen, diese anzuregen und einen konstruktiven Rahmen anzubieten -
- 403 genauso wie über einzelne Gruppen und Landesverbände hinaus Best Practices und
- coole Aktionen miteinander zu teilen. Leider geht seine Reichweite immer weiter
- zurück, die politische Debatte findet nicht mehr dort statt. Das wollen wir
- andern und dem SPUNK einen Neustart ermöglichen. Dafür soll die Arbeitsgruppe
- Perspektiven im nächsten halben Jahr ein Konzept entwickeln, das auch überprüft,
- ob ein gedruckter SPUNK mit neuem Konzept finanzierbar und bewältigbar ist.

Wir wollen Diskussionen dezentral führen.

- 410 Wir sind zu viele, um verbandsweite Diskussionen zu führen, während wir uns alle
- gegenübersitzen. Dennoch ist es nötig, Wege zu finden, wie wir mit vielen
- Leuten, die an verschiedenen Orten leben, diskutieren können. Dabei wollen wir
- auch tagespolitische Themen diskutieren, die wir mit dem großen Ganzen
- zusammendenken. Damit fördern wir nicht nur das politische Verständnis unserer
- 415 Mitglieder, sondern unterstützen sie auch in tagespolitischen Diskussionen.
- Dafür die Ortsgruppen zu nutzen und beispielsweise im Vorfeld von
- 417 Bundeskongressen Anträge, relevante Strategieentscheidungen, aktuelle und
- langfristig entscheidende Themen parallel in verschiedenen Ortsgruppen zu
- diskutieren, wäre eine sehr gute Möglichkeit hierfür. Vorbild dafür kann
- beispielsweise das Vorprogramm zum 50. Bundeskongress sein. Die Arbeitsgruppe
- Perspektiven soll die Voraussetzungen für solche Diskussionen schaffen. Außerdem

wollen wir erörtern, wie die Ergebnisse dieser Diskussionsprozesse auch noch besser in die politische Sphäre, insbesondere bei BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN eingebracht werden können.

Darüber hinaus wollen wir die Möglichkeiten online zusammenzuarbeiten und 427 Diskussionen zu führen verbessern. Im Moment werden dafür z.B. Mailinglisten, 428 429 Telegram oder Trello genutzt. Wir streben dabei langfristig eine 430 Plattformunabhängigkeit und eine Zusammenführung von Kommunikationswegen an. In 431 der Vergangenheit haben wir jedoch gemischte Erfahrungen mit einzelnen 432 Plattformen wie z.B. dem Wurzelwerk oder dem Igel Office gemacht - unsere Online 433 Angebote müssen deshalb so gestaltet sein, dass sie tatsächlich genutzt werden 434 und die Mitglieder müssen an ihre Nutzung herangeführt werden, z.B. mithilfe von 435 Schulungen. Es soll deshalb möglichst bald einen Ort geben, von dem aus man zu 436 Informationen und Online-Angeboten weitergelangen kann, z.B. eine Auflistung auf 437 der Homepage. Langfristig wünschen wir uns außerdem eine Wissensdatenbank in der insbesondere Leitfäden, Handbücher und Beschlüsse verfügbar sind.

Wir wollen Diskussionen auf Bundeskongressen verbessern, indem wir ein neues Verfahren zur Antragspriorisierung entwickeln und nur vordiskutierte Anträge besprechen.

423

424

425 426

438

439

440

441 442

443

444 445

446 447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

Die Zeit auf Bundeskongressen ist knapp - Diskussionen können dort nur eingeschränkt stattfinden. Es ist nötig, diese Diskussion im Vorfeld des Kongresses zu führen. Deshalb wollen wir prüfen, ob wir die die Antragsberechtigung für den Bundeskongress so verändern können, dass nicht mehr einzelne Mitglieder, sondern nur noch Gruppen, also z.B. Gremien aber auch mehrere Einzelpersonen zusammen, antragsberechtigt sind. Dabei wollen wir auch diskutieren, inwiefern eine Quote die Beteiligung von Mitgliedern verschiedener Geschlechter an Antragsprozessen verbessern kann. So gewährleisten wir, dass hinter allen Anträgen, die auf dem Bundeskongress behandelt werden, ein Diskussionsprozess steht, der beispielsweise in Ortsgruppen oder Fachforen stattfinden kann. Wir wollen diese gezielt ermutigen, Anträge im Vorhinein zu diskutieren. Eine solche Änderung stärkt die Ortsgruppen und Fachforen als Diskussionsplattform und ermöglicht es uns, den Anträgen, die diese Hürde genommen haben, mehr Energie auf dem Bundeskongress zu widmen. Außerdem soll es möglich sein ständig Antragsideen auch als Einzelperson online einzubringen, sie z.B. mithilfe der Kommentarfunktion zu diskutieren und Unterstützer*innen dafür zu finden, um so die digitale Partizipation zu stärken. Insgesamt wollen wir uns damit auseinandersetzen, was der Zweck von Anträgen ist und was das für ihre Ausgestaltung bedeutet. Anträge sollen eine angemessene Länge haben und nicht unnötig lang sein. Darüber hinaus kann über Medien wie Themenpapiere nachgedacht werden, in denen sich Menschen mit größerem Fachwissen spezifischer austauschen können.

Außerdem wollen wir über ein neues Verfahren zur Antragspriorisierung nachdenken: Abstimmungen könnten zum Beispiel besser vorbereitet werden, wenn zu

- Beginn der Mitgliederversammlung demokratisch festgelegt wird, welche Anträge
- behandelt werden und welche nicht. Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll dazu zum
- nächsten Bundeskongress Satzungsänderungen erarbeiten.
- Wir wollen auf Bundeskongressen mehr Programmpunkte, die
- sich auf verschiedene Arten mit den politischen Themen
- des Kongresses beschäftigen.
- Die Bedeutung des Bundeskongresses liegt nicht nur in der Mitgliederversammlung,
- sondern auch darin, dass er ein vielfältiges Programm an Workshops, Treffen und
- Diskussionen hat. Sehr große Teile des Programms sind allerdings durch
- 474 Konvention oder sogar Satzungsbestimmungen festgelegt. Wir wollen ermöglichen,
- dass auch durch Workshops oder Diskussionsrunden außerhalb der
- 476 Mitgliederversammlung das Kongressthema oder andere wichtige oder aktuelle
- Themen behandelt werden und dafür die Anzahl festgeschriebener Programmpunkte
- 478 verringern.
- Wir wollen überprüfen, ob in Zukunft ein oder zwei
- Bundeskongresse pro Jahr stattfinden sollen.
- Diskussionen in der Mitgliederversammlung können, egal wie wir sie ausgestalten,
- keine Einbindung von sehr vielen Mitgliedern herstellen. Dennoch ist der
- Bundeskongress die größte Veranstaltung, zu der jedes Mitglied fahren kann. Er
- 484 ist Bildungs- und Diskussionsveranstaltung und wir treffen dort wichtige
- Entscheidungen, bei denen möglichst viele Mitglieder anwesend sein sollten. Wir
- brauchen andere Angebote, die Diskussionen im Verband besser ermöglichen und
- wollen gleichzeitig, dass der Bundeskongress weiter wachsen kann und zentraler
- Punkt in unserem Veranstaltungsprogramm ist. Er sollte das Event im
- Jahreskalender sein gut vorbereitet, sowohl organisatorisch als auch
- inhaltlich. Das wollen wir durch einen Ausbau von dezentralen Veranstaltungen
- 491 und Diskussionen im Vorfeld noch verstärken. Die Aufmerksamkeit des gesamten
- Verbandes auf eine so wichtige Veranstaltung zu legen, würde uns besser
- gelingen, wenn sie nur einmal jährlich stattfindet. Auch die Vorbereitung könnte
- gründlicher und unter weniger Stress geschehen.
- 495 Außerdem werden Bundeskongresse teurer, je größer wir werden unsere
- 496 Finanzmittel wachsen aber kaum. Ob wir zwei Bundeskongresse im Jahr langfristig
- finanzieren können, ohne an Bildungs- und Diskussionsangeboten, die für die
- 498 Einbindung vieler Mitglieder geeigneter sind, zu sparen, ist sehr fraglich.
- Stattdessen eine bessere Sommerakademie und Themenkongresse einzuführen, die
- Debatten in anderen Formaten erlauben würden, könnte uns die dringend nötigen
- Debattenräume schaffen. An solchen Alternativen zu einem der Bundeskongresse und
- finanziell machbaren Konzepten soll die Arbeitsgruppe Perspektiven in
- Zusammenarbeit mit der Schatzmeisterin und mit Einbeziehung des
- Bundesfinanzausschusses arbeiten. Dabei soll u.a. auch die Arbeit der ehemaligen

- Strukturkommission mit einbezogen werden. Diese sollen in der nächsten
- Beteiligungsschleife diskutiert werden.

Ortsgruppen zum Kernstück des Verbands machen

- Damit unsere Ortsgruppen tatsächlich zum Kernstück des Verbands werden, bei
- denen neue Mitglieder eine Anlaufstelle finden, Diskussion und Bildung genauso
- wie politische Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit stattfinden, müssen wir
- einige Voraussetzungen erfüllen.
- Wir wollen eine einheitliche Aufgliederung und
- Mitgliedschaftsregeln und dafür die Ortsgruppen in der
- Bundessatzung verankern.
- Die Ortsgruppen sind derzeit teilweise in Landessatzungen, nicht aber in der
- Bundessatzung, geregelt. Das führt dazu, dass sich einige Regelungen sehr
- unterscheiden, einige Landesverbände kennen gar keine Ortsgruppen. Für eine
- bessere Willkommenskultur wollen wir dabei eine gemeinsame Mitgliederbasis: Neue
- Mitglieder können so gleichermaßen Informationen über ihre Ortsgruppe, ihren
- Landesverband und den Bundesverband erhalten. Durch eine bessere Verankerung der
- Ortsgruppen können wir ihre Rechte stärken und zu einem Verband werden, in dem
- Mitglieder gleichermaßen Ortsgruppe, Landesverband und Bundesverband angehören
- und diese Ebenen gut auf unsere gemeinsamen politischen Ziele gerichtet
- zusammenarbeiten. Dafür soll die Arbeitsgruppe Perspektiven bis zum nächsten
- Bundeskongress eine Satzungsänderung erarbeiten.
 - Wir wollen klare Verantwortlichkeiten in allen Ortsgruppen
- haben.

526

- Um eine Willkommenskultur für neue Mitglieder zu haben, miteinander und mit
- anderen Ebenen zusammenzuarbeiten, braucht es klare Verantwortlichkeiten
- (idealerweise Vorstände) in allen Ortsgruppen. Schon alleine um die
- Kommunikation innerhalb des Verbands zu ermöglichen, muss jederzeit klar sein,
- wer der*die richtige Ansprechpartner*in ist.
- Wir wollen, dass Ortsgruppen durch Bundes- und Landesverband
- in ihrer Arbeit unterstützt werden: Durch gemeinsame
- 535 Standards, methodische Schulungen, Vernetzung und Angebote
- 536 für Veranstaltungen.
- 537 An vielen Orten sind wir noch relativ klein, was die Arbeit für viele
- Ortsgruppen schwerer macht. Aber auch die stärkeren Ortsgruppen müssen nicht
- alle einzeln das Rad neu erfinden. Der Bundesverband und die Landesverbände
- haben die Möglichkeit, Grundlagen für die Arbeit vor Ort zu schaffen:

Erfahrungswerte zu Organisation, Veranstaltungs- und Aktionskonzepte, die dann an Gegebenheiten vor Ort angepasst werden können, Schulungen, die den Ortsgruppen Werkzeuge für ihre Arbeit an die Hand geben und Vernetzungsangebote für Ortsgruppenvorstände. Im Rahmen einer Überarbeitung des Ortsgruppenhandbuchs soll der Bundesverbands Standards festhalten und sie in einer Weiterentwicklung des Handbuchs herausgeben, die Schulungen und Austausch ergänzen und präzisieren können. Ein effektiver und professionell arbeitender Bundesverband stärkt so alle Bereiche der Grünen Jugend und hilft insbesondere kleinen Ortsgruppen und solchen in strukturschwachen Gebieten weiter. Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll im Rahmen ihrer Arbeit zu Bildungsstrategie, Standards und dem Konzept für methodische Schulungen Angebote für Ortsgruppen erarbeiten.

Frauen, Inter und Trans fördern

Wir sind ein feministischer Verband. Wir unterstützen eine Gesellschaft vieler Geschlechter. Wir wollen ein Verband sein, in dem Frauen und Inter und Trans eine starke Rolle spielen und von dem dringend nötige gesellschaftliche Veränderung ausgehen kann. Das bedeutet, dass wir vielen jungen Frauen ermöglichen wollen, sich in der Grünen Jugend einzubringen. Dafür bedarf es gezielter Förderung und Empowerment, die der Benachteiligung von Frauen entgegenwirken und sie dazu ermächtigen, aktiv etwas zu verändern. Es geht dabei nicht darum, eine Konkurrenz zwischen verschiedenen im Patriarchat benachteiligten Geschlechtern aufzumachen. Sich nicht-binär identifizierende Personen sind immer mitzudenken. Auch Inter und Trans bedürfen an jeweils eigenen Stellen gezielter Förderung; ihrer Diskriminierung muss aktiv entgegengewirkt werden. Insgesamt ist uns wichtig, Frauen, Inter und Trans nicht jedes Mal pauschal in einen Topf zu werfen, zielgerichtete Förderangebote zu machen und eine Verwechslung der Begrifflichkeiten zu verhindern.

Wir wollen eine Geschlechterstrategie, die alle Arbeitsbereiche und alle Ebenen der Grünen Jugend berücksichtigt.

Wir haben zwar die Quote als sehr effektives Instrument, Frauenförderung sowie die Förderung von Inter und Trans muss aber auch in vielen anderen Bereichen unserer Arbeit eine Rolle spielen: Wie planen wir Veranstaltungen so, dass sie Frauen, aber auch Inter und Trans ansprechen? Wie fördern wir Frauen in unserer Bildungsarbeit? Wie schaffen wir weibliche Vorbilder für neue Frauen und Vorbilder, die Inter oder Trans sind? Wie verwenden wir unsere Finanzmittel so, dass sie Frauen zugute kommen? Wie und welche Themen kommunizieren wir nach außen? Wie fördern wir Frauen, begeistern sie für politische Arbeit und bereiten sie auf die Übernahme von Verantwortung vor, um nicht nur zur Erfüllung der Quote kurz vor Wahlen Kandidatinnen zu suchen? Wie können wir effektiv gegen sexuelle Gewalt vorgehen, um ein möglichst sicheres Umfeld zu schaffen? Wie machen wir nicht-binäre Menschen in unseren Strukturen sichtbar? Wie können wir

- verhindern, dass Trans Diskriminierung erfahren? Was braucht es an spezifischen 582 Förderangeboten für Inter und Trans, welche eignen sich nicht? Wo sollten 583 Fördermechanismen für alle aufgrund von Geschlecht benachteiligten Menschen 584 585 sind gruppenspezifische Lösungen nötig? Um in all diesen Bereichen die 586 Potentiale zur Förderung von Frauen, Inter und Trans und zur Bekämpfung von 587 588 Diskriminierung zu nutzen, müssen wir uns in einer Geschlechterstrategie auf 589 Methoden einigen und alle, die an diesen Themen arbeiten, in die Pflicht nehmen, 590 sie in ihrer Arbeit umzusetzen. Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll dazu bis zum 591 nächsten Bundeskongress Grundlagen für eine Geschlechterstrategie erarbeiten.
- Wir wollen, dass in unseren zukünftigen Strukturen die Förderung von Frauen, Inter und Trans stark mit unserer Alltagsarbeit verknüpft ist.
- Solche Methoden können wir im Rahmen des Perspektivenprozesses nicht für immer 595 596 festschreiben, sondern müssen sie weiterentwickeln. Die bisherige Struktur des 597 Frauen-, Inter-, Trans- und Genderrates ist dafür aber kaum geeignet: In viele der Informationen, wie der Mitgliederentwicklung, der Einbindung von Frauen in 598 599 Strukturen oder Teilnehmer*innenzahlen von Veranstaltungen, hat er kaum Einblick. Wenn er sich Einblick verschafft hat, ist er selten an einer Stelle, 600 601 wo er etwas verändern kann und kann häufig nur Berichte erstellen. Daneben ist 602 die Zuständigkeit für Veränderung unklar: Die Frauen-, Inter-, Trans- und 603 Genderpolitische Sprecherin hat die beinahe gleichen Aufgaben. Eine Ansiedlung 604 der Aufgaben im Bundesvorstand - federführend bei der Frauen-, Inter-, Trans-605 und Genderpolitischer Sprecherin - kann diese Probleme beheben. Mit 606 Unterstützung vor allem der politischen Geschäftsführer*in und Schatzmeister*in, 607 die in ihrer Arbeit besonders viel mit organisatorischen Fragen zu tun haben und 608 möglicherweise weiteren Aktiven kann sie so an der Anpassung und Umsetzung der 609 Geschlechterstrategie arbeiten. Den Frauen-, Inter-, Trans- und Genderrat wollen 610 wir deshalb in seiner jetzigen Form abschaffen und die Aufgaben vor allem an die 611 Frauen-, Inter-, Trans- und Genderpolitische Sprecherin und ein Team um sie 612 herum geben. Außerdem soll der Austausch zwischen den Zuständigen der Länder 613 vertieft werden, um <u>so</u> tatsächlich ebenenübergreifend vorgehen zu können. 614 Die Frauen-, Inter-, Trans- und Genderpolitischen Sprecherinnen sollen bei der 615 Ausgestaltung der Geschlechterstrategie mitwirken 616 und die Umsetzung in ihrem Landesverband vorantreiben. Die Arbeitsgruppe 617 Perspektiven soll dazu eine Satzungsänderung ausarbeiten, 618 die auch die Ausgestaltung des neuen Teams umfasst.

Bildung, um die Welt zu verändern

619

Wir wollen uns mit unserem Bildungsprogramm gegenseitig dabei helfen, die Gesellschaft und ihre Funktionsweisen zu verstehen – denn Verständnis und Veränderung müssen Hand in Hand gehen.

- Wir wollen eine Bildungsstrategie entwickeln, die
- Veranstaltungsformate, Inhalte und Ziele für unsere
- 625 Bildungsarbeit betrachtet.
- Wir wollen junge Leute in ihrem Politisierungsprozess unterstützen und Wissen
- vermitteln, das im Bildungssystem viel zu kurz kommt. Wir wollen unsere
- politische Arbeit unterstützen, indem wir inhaltliche Grundlagen für die Planung
- von politischen Aktivitäten und unsere Wirkung nach außen vermitteln und uns
- immer wieder neue Impulse geben, damit wir politisch nicht auf der Stelle stehen
- bleiben. Wenn wir das erreichen wollen, können wir unsere
- Bildungsveranstaltungen nicht einzeln für sich selbst stehend planen, sondern
- müssen eine Strategie entwickeln, entlang derer wir unser konkretes
- Bildungsprogramm planen. Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll deshalb bis zum
- nächsten Bundeskongress Grundlagen für eine Bildungsstrategie erarbeiten und
- dabei auch auf die in den letzten Jahren geleistetete Arbeit zurückgreifen .
- Wir wollen, dass die Planung der Bildungsarbeit künftig in
- einem neuen Team stattfindet, das explizit für die
- 639 Bildungsarbeit gebildet wird, sich also nicht automatisch
- aus in andere Funktionen gewählten Funktionsträger*innen
- zusammensetzt, das eng mit dem Bundesvorstand
- zusammenarbeitet und sich teilweise aus diesem
- 2 zusammensetzt.
- Die Fachforen leiden derzeit unter ihrer Doppelaufgabe, ein Diskussionsforum zu
- sein und Bildungsveranstaltungen zu planen. Die beiden Aufgaben sind jedoch sehr
- unterschiedlich. Für die Planung von Bildungsveranstaltungen sind mehrere
- verschiedene Fähigkeiten erforderlich, die über die zur Mitarbeit in oder
- Koordination von einem Diskussionsraum hinausgehen: Zum einen braucht es
- inhaltliches Vorwissen zum Thema und, durch unseren Anspruch,
- 650 Gesellschaftskritik und politische Zusammenhänge zu vermitteln, auch zu
- verwandten Bereichen. Außerdem brauchen die Organisator*innen methodische und
- organisatorische Fähigkeiten und die Lust, Bildungsveranstaltungen zu
- organisieren. Viele Mitglieder, die erstmals als Fachforumskoordinator*in
- kandidieren, wissen wenig von den bevorstehenden Aufgaben und bringen vor allem
- Interesse am Thema mit. Die Fachforen sollen deshalb zukünftig nicht mehr direkt
- für die Bildungsarbeit verantwortlich sein, sondern sich darauf konzentrieren,
- einen Diskussionsraum zu bilden, in dem interessierte Mitglieder sich
- 658 austauschen und für den Verband relevante Debatten führen können.
- Die Planung der Bildungsarbeit soll statt wie bisher im Bildungsbeirat zukünftig
- in einer eigens hierfür gebildeten Gruppe erfolgen. Diese neue Gruppe soll in
- enger Zusammenarbeit mit dem Bundesvorstand die Aufgabe haben, das
- Bildungsprogramm der Grünen Jugend zu strategisch zu gestalten. Der
- 663 Bildungsbeirat besteht zurzeit aus Vertreter*innen der Fachforen und anderer

Gremien - mit der neuen Struktur wollen wir erreichen, dass die neuen 665 Verantwortlichen nicht nur ihr eigenes Thema in der Bildungsarbeit vertreten, 666 sondern themenübergreifend, anhand von inhaltlichen und strategischen Fragen 667 arbeiten: Welche Inhalte brauchen wir in der aktuellen politischen Situation 668 besonders? Welche Veranstaltungen brauchen wir, um es möglichst vielen 669 670 Mitgliedern zu ermöglichen, etwas über zentrale Themen zu lernen? Wie gestalten 671 wir ein ausgewogenes Verhältnis zwischen verschiedenen Themen, zwischen 672 allgemeinen Fragen und spezialisierterem Wissen? Strategische Fragen für das 673 Bildungsprogramm können wir im Perspektivenprozess nicht ein für allemal 674 beantworten. Wir brauchen Orte, an denen neue Impulse für eine Strategie 675 entstehen und an denen ein Bildungsprogramm geplant wird, die mit unserer 676 politische Arbeit verknüpft ist und das Synergieeffekte mit unseren anderen 677 Aktivitäten — oder auch den Bildungsangeboten auf Landes- und Ortsebene — 678 schafft. Eine neu gestaltete Gruppe, die eng mit dem Bundesvorstand 679 zusammenarbeitet und sich teilweise aus diesem zusammensetzt, kann so einen Ort 680 bieten. Die konkrete Planung und Ausführung der Bildungsveranstaltungen soll in 681 Projektteams erfolgen, die zusätzlich aus Mitgliedern bestehen, die inhaltliche 682 Expertise oder methodisches Wissen mitbringen oder die Erfahrung in der 683 Bildungsarbeit sammeln wollen. In die Ausgestaltung dieses Angebots sollen die Expert*innen aus den Fachforen eingebunden werden.

Langfristig wollen wir die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern hier stark erhöhen, um nicht mehr etliche unterschiedliche, sondern ein gemeinsames Bildungsprogramm zu haben, das sich gegenseitig ergänzt.

Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll zum nächsten Bundeskongress im Rahmen der Umstrukturierung der Gremien einen Vorschlag für die Ausgestaltung dieses Teams, der weiteren Gestaltung der Bildungsarbeit und der neuen Rolle der Fachforen erarbeiten.

Rausgehen und nach außen wirken

- Als politischer Jugendverband wollen wir nicht nur uns selbst durch Bildungsangebote weiterentwickeln, sondern auf die Gesellschaft einwirken.
- Wir wollen gute Kampagnen nutzen, um unsere
 Organisationsstrukturen weiterzuentwickeln und auf die
 Straße zu gehen.
- Kampagnen ermöglichen es uns, in einem Zeitraum geballter Aktivität auf der einen Seite unsere eigenen Organisationsstrukturen weiterzuentwickeln und auf der anderen Seite mit vielen hundert Leuten auf die Straße zu gehen, neue Leute anzusprechen und gesellschaftliche Stimmungen zu beeinflussen. Sie sind deshalb ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Gute Kampagnen erfordern eine politische

- Analyse der aktuellen Situation durch den Bundesvorstand. Die
- Mitgliederversammlung trifft die relevanten strategischen und politischen
- Entscheidungen über unsere Kampagnen. Die Umsetzung soll in Zukunft in einem
- Kampagnenteam erfolgen, das situationsbedingt aus Teilen des Bundesvorstands
- besteht, von diesem eingesetzt wird oder zusätzlich aus gewählten Personen
- besteht, die eng mit dem Bundesvorstand zusammenarbeiten. Im ganzen Verband
- benötigen wir zur Planung und Umsetzung von Kampagnen gute
- Kommunikationsstrukturen, starke Ortsgruppen und stabile Strukturen mit klaren
- Verantwortlichen. Gut aufgebaute Strukturen sind also die Grundlage für
- erfolgreiche Kampagnen. Die Arbeitsgruppe Perspektiven soll wie oben beschrieben
- daran arbeiten, diese Grundlagen zu schaffen und im besonderen eine gute
- 713 Kommunikationsstruktur zwischen Bund, Ländern und Ortsgruppen entwerfen -
- gegebenenfalls unter Einbeziehung der Bundesgeschäftsstelle.
- 715 Wir wollen mehr Schulungen für und Austausch zwischen
- 716 Sprecher*innen von verschiedenen Ebenen.
- In der Pressearbeit lässt sich viel Zeit und Energie in Arbeit stecken, die uns
- nur wenig sichtbar macht; was effektiv ist und was nicht ist dabei für neue
- Sprecher*innen nicht einfach einzuschätzen. Wir wollen deshalb im Rahmen von
- methodischen Schulungen und durch mehr Austausch mehr Wissen über effektive
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei denjenigen schaffen, die uns nach außen
- vertreten und Synergieeffekte nutzen.
- Wir wollen ein Team schaffen, das angebunden an den
- 724 Bundesvorstand an Designfragen und der Weiterentwicklung des
- 725 Corporate Designs arbeiten kann.
- Das Corporate Design hat unsere Öffentlichkeitsarbeit professionalisiert, viele
- Gliederungen und Mitglieder tun sich mit seiner Verwendung aber schwer. Um
- unsere Darstellung weiter zu verbessern bietet es sich an, Aktive zu finden, die
- den Bundesvorstand in Designfragen unterstützen und dabei an der
- Weiterentwicklung des Corporate Designs arbeiten. Zur Unterstützung der
- 731 Ortsgruppen und anderer Aktiver sollen Workshops angeboten werden und dafür das
- vorhandene Workshopkonzept weiterentwickelt werden.
- 733 Wir wollen, dass unsere Sprecher*innen ihr Amt länger
- ausüben, um in der Öffentlichkeit präsenter sein zu können.
- 735 Effektive Pressearbeit funktioniert vor allem durch Bekanntheit und persönlichen
- 736 Kontakt zu Journalist*innen. Die Doppelspitze, sehr kurze Amtszeiten und geringe
- 737 Wiederwahlmöglichkeiten unserer Sprecher*innen (im Bundesverband höchstens zwei
- Jahre, bei einjährigen Amtszeiten) machen diese Arbeit schwerer. Bis Kontakte zu
- Journalist*innen aufgebaut werden können, vergeht meist der größte Teil des
- ersten Jahres und es bleibt nur wenig Zeit, um diese zu nutzen, bis sich

- Nachfolger*innen neue Kontakte aufbauen müssen. Wenn unsere Sprecher*innen ihr
- Amt länger ausführen, profitieren wir davon als gesamter Verband. Die
- Arbeitsgruppe Perspektiven soll eine entsprechende Satzungsänderung vorschlagen.
- Wir wollen uns effektiv in die Partei und in
- zivilgesellschaftliche Bündnisse einbringen, um etwas zu
- verändern.
- Für gute Partei- und Bündnisarbeit sind die oben beschriebenen organisatorischen
- Ansprüche an gute Ortsgruppenarbeit, Zusammenarbeit im Verband usw. die
- vichtigsten Voraussetzungen. Außerdem fehlt es uns hier teilweise an Strategien,
- die Zuständigkeiten sind unklar. Eine bessere Absprache zwischen Bund und
- Ländern, die durch eine vertiefte Zusammenarbeit ermöglicht wird, kann hierbei
- weiterhelfen. Dazu wollen wir z.B. neue Möglichkeiten und Ziele für die
- Vernetzung von Mitgliedern der Grünen Jugend, die bei Bündnis 90/Die Grünen in
- Ämtern, Mandaten und Delegationen sind, erarbeiten.